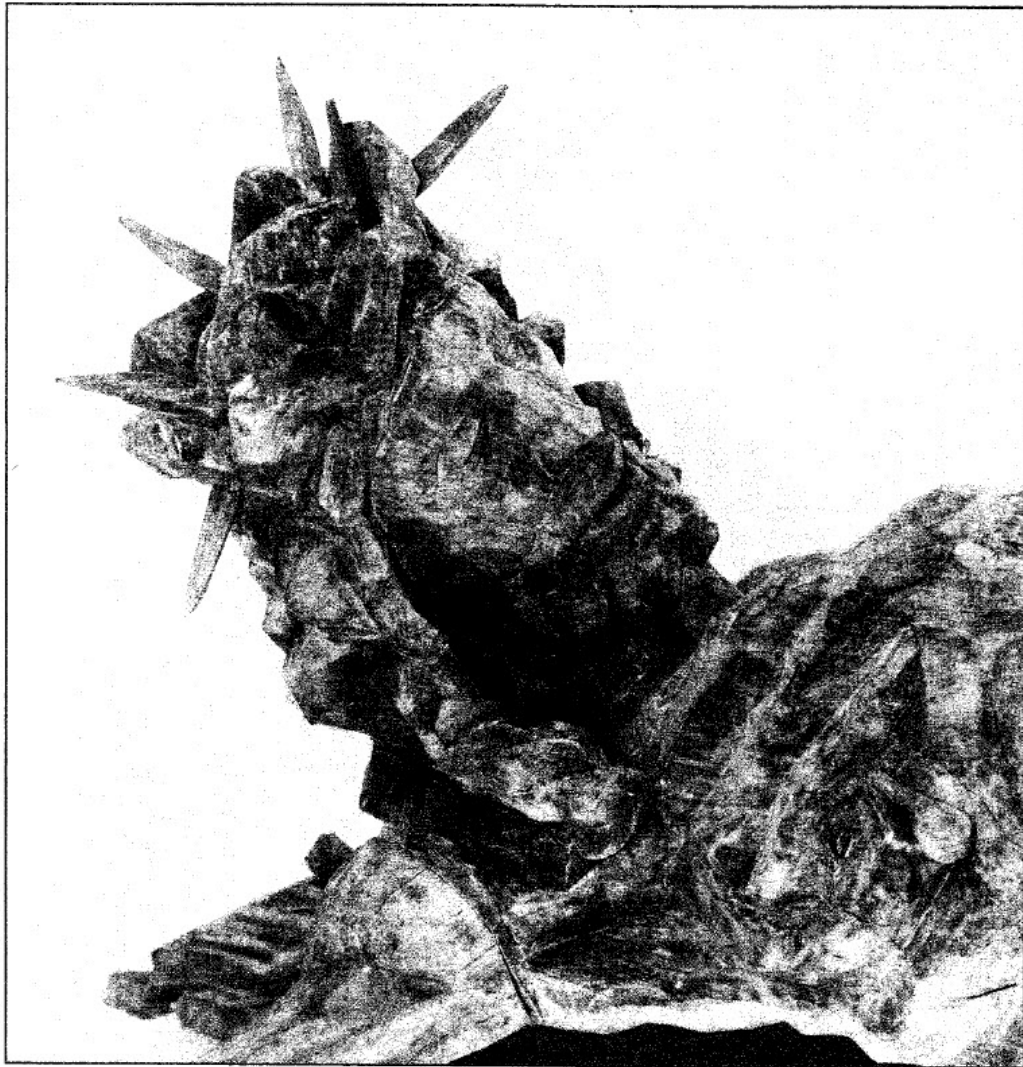


*Es führt kein Weg am Kreuz vorbei; denn im Kreuz ist Heil*

Karfreitag 2016



Stellen Sie sich vor, wir könnten Jesus fragen, welches Bild er für Kar-freitag aussuchen würde. Wäre es so ein Kreuzifix, wie unser Bild es zeigt? Würde er eher ein Motiv wählen, das ihn als Sieger und König zeigt, wie in der Romanik üblich? Oder würde er uns ein aktuelles Foto vor Augen halten, eines von den 34 am

Dienstag bei einem Terroranschlag in Brüssel ermordeten Passagieren am Flughafen und in der Metro, oder eins von den 98 am 14. November letzten Jahres wahllos ermordeten Konzertbesuchern im verwüsteten Bataclan in Paris, oder von den Flüchtlingsleichen in dem Kühl-LKW, der Ende August bei Wien gefunden wurde? Vielleicht eins von dem syrischen Jungen, der am 3. September tot am Strand von Bodrum lag - ein Motiv, das um die Welt ging und heftige Reaktionen auslöste? Oder würde er uns ein Bild aus einer Krebsklinik, aus einem Kinderhospiz hinlegen? Würde er das Erschrecken eines Passagiers in der Germanwings-Maschine zeigen, die ein kranker Copilot vor genau einem Jahr zum Absturz brachte? Oder wäre es ein Bild von einem Familiendrama, von einer Babyleiche im Kühlschrank total überforderter Eltern???

Was würde Jesus tun? Ich weiß es nicht. Ich weiß nur: All die genannten Ereignisse stehen beispielhaft für das unermessliche Leid, zu dem Menschen fähig sind und das Menschen zurzeit weltweit trifft; für das Leid, das Menschen einander antun, um ihre Ziele mit Gewalt durchzusetzen oder weil sie mit dem Leben nicht fertigwerden.

Jesus ist nicht als zufälliges Opfer eines Terrorangriffs oder menschlichen Versagens gestorben. Er kam nicht als Flüchtling zu Tode und auch nicht bei einem Familiendrama. Er musste sterben, weil er Gott auf eine Art verkündet hat, die nicht ins Schema der „Religionswächter“ passte. Diese meinten ja, im Sinne Gottes zu handeln, wenn sie diesen „Freund der Zöllner und Sünder“, diesen „Gotteslästerer“ für immer zum Schweigen bringen. Sein Reden war tatsächlich unerhört: Er behauptete doch ernsthaft, Gott sei in den Kleinen und komplett Unwichtigen da, er würde sich interessieren für Verlorene und Abgeschriebene, ihm sei kein Kind egal und auch kein Alter, ja, zugunsten Kranker und sogar für Sünder dürften heiligste Gebote relativiert werden, nur um diesen angeblichen Schädlingen der Gesellschaft einen völlig unverdienten Ausweg aus ihrer Situation

zu ermöglichen. So dürfe Gott nicht in den Dreck gezogen werden, meinten seine Wächter.

Gott wird nicht dort hineingezogen, sagt Jesus, Gott ist dort! Und seine Lebensfülle, seine unendliche Zukunftsfähigkeit soll sich gerade dort zeigen! Darum hat er nicht klein beigegeben, als ihm klar wurde, dass er für seine Überzeugungen mit dem Leben werde einstehen müssen. Er ist, so schildern es drei der vier Evangelien, mit den Elenden in die äußerste Gottverlassenheit mitgegangen, und niemand, auch er nicht, hat mit einer Auferweckung gerechnet. Der Evangelist Johannes, der ja erst sehr viel später schreibt, sieht Jesus anders in den Tod gehen: als Überwinder, der sich in der Geborgenheit Gottes aufgehoben weiß. Diesen Bericht hören wir heute, am Karfreitag. Am Tag der tiefsten Erniedrigung ihres Herrn verkündet die Kirche damit schon den Durchbruch des Lebens.

Aber die Welt ist noch längst nicht so weit. Da herrschen noch Terror und Vertreibung, Folter und Missbrauch. All das, so sahen es nach und nach schon die ersten Christen, all das hat Jesus ans Kreuz mitgenommen. All die eingangs aufgezählten Bilder und all die unzählbaren anderen Dokumente menschlicher Qual haben neben ihm Platz am Kreuz. In seinem Sterben steht er gerade für den Gott des Lebens, für das, was er von ihm verkündet hat: dass letztlich nichts und niemand Gott ein Leben entreißen kann.

Tiefe Ruhe liegt daher in dem Antlitz des schwer verwundeten Schmerzensmannes auf unserem Bild. Diese Ruhe kann auch uns Anstoß geben in einer Welt voller Grausamkeiten und Gewalt. Für alle gilt: „Im Kreuz ist Heil. Im Kreuz ist Leben. Im Kreuz ist Hoffnung.“